



Akademie der Wissenschaften
zu Göttingen

Der Mensch in seinem Wissensdrang
Sinniert und forscht sein Leben lang,
Um dann verzichtend einzusehn:
Im Grunde kann er nichts verstehn.

Karl Ritter von Frisch

2/2019

Akademie heute

Geistes- und
Naturwissenschaften

Kompetenz durch
Kooperation



Sehr geehrte Damen und Herren,

das Zentrum für digitale Lexikographie der deutschen Sprache (ZDL) ist ein Meilenstein in der Geschichte der deutschen Wörterbücher. Es nutzt alle Möglichkeiten der Digitalisierung und führt zusammen, was Generationen von Lexikographen erarbeitet haben. An dem Vorhaben ist die Göttinger Akademie maßgeblich beteiligt, nicht allein, weil sie gerade in der Lexikographie des Deutschen in der Vergangenheit und Gegenwart einiges geleistet hat und leistet. Man denke an das Grimmsche Wörterbuch, an das Frühneuhochdeutsche Wörterbuch, das Mittelhochdeutsche Wörterbuch oder das Goethe-Wörterbuch.

Zusätzlich verfügt sie auch gerade auf diesem Gebiet über zahlreiche Werke, die für die Arbeit der Lexikographen notwendig sind. In den vergangenen Jahren wurden sie erfasst, nun stehen die teils einzigartigen Werke über den Online-Katalog der Staats- und Universitätsbibliothek Göttingen der Öffentlichkeit zur Verfügung. Dass die Digitalisierung aber auch eine ständige Herausforderung bleibt, wird an der neuen Datenbank des Vorhabens *Katalogisierung Orientalischer Handschriften in Deutschland* deutlich. In einem Interview erläutert der Projektleiter, warum. Eine angenehme Lektüre wünscht

Ihre AdW
www.adw-goe.de

Feierlicher Auftakt für das zukünftig zentrale deutsche Online-Wörterbuch

Mit „Wortgeschichte *digital*“ geht die Göttinger Akademie neue Wege



Auftaktveranstaltung für das ZDL in der Berlin-Brandenburgischen Akademie

Foto: Judith Affolter

GÖTTINGEN/BERLIN. „Es ist wahrhaftig ein großer Unterschied, ob man ‚Gott‘ als ‚höchstes übernatürliches Wesen‘ definiert, wie der Duden es um das Jahr 2000 tut, oder ob man ihn, wie es zeitgleich im Wörterbuch *Deutsch als Fremdsprache* geschieht, als ‚überirdisch und allmächtig gedachtes Wesen‘ beschreibt“, sagte Prof. Andreas Gardt, Präsident der Akademie der Wissenschaften zu Göttingen, am 29. Januar 2019 auf der feierlichen Auftaktveranstaltung des neuen Zentrums für digitale Lexikographie der deutschen Sprache (ZDL) in Berlin, zu der über hundert

geladene Gäste aus Politik, Kultur und Wissenschaft gekommen waren. Das zukünftige zentrale Online-Wörterbuch der deutschen Sprache wird vorwiegend in Arbeitsstellen der Göttinger Akademie und der Berlin-Brandenburgischen Akademie der Wissenschaften entstehen. „Kein Werk, das der systematischen Erfassung von Sprache dient, erlaubt einen solch direkten Zugriff auf das Wissen, Denken und Meinen der Menschen wie ein Wörterbuch“, meint Gardt, der als Professor für Germanistische Sprachwissenschaft an der Universität Kassel lehrt. Er leitet das

Zentrum für digitale Lexikographie der deutschen Sprache

Akademie der Wissenschaften
zu GöttingenAkademie der Wissenschaften
und der Literatur | MainzSächsische Akademie der Wissenschaften
zu Leipzig

Teilprojekt „Wortgeschichte *digital*“ des ZDL in Göttingen, das am 1. Januar seine Arbeit aufgenommen und in der Geiststraße seinen Sitz hat.

Mit dem Göttinger Forschungsprojekt „Wortgeschichte *digital*“ soll vornehmlich die Wortschatzentwicklung ab 1600 beschrieben und damit eine Lücke in der Lexikographie des Deutschen geschlossen werden. Die Epoche von 1600 bis heute sei wissenschaftlich nur sehr unzureichend bis gar nicht beschrieben, sagt PD Dr. Volker Harm, der die Göttinger Arbeitsstelle leitet: „Dieser Zustand steht in deutlichem Kontrast zur Bedeutung dieser Zeit.“ Seit 1600 gebe es eine Fülle von Ideen, Erfindungen und Entdeckungen auf allen Gebieten, in diese Epoche fielen einschneidende historische Ereignisse und gesellschaftliche Umwälzungen. „Diese Zeit hat daher wie keine andere unseren heutigen Wortschatz beeinflusst“, meint Harm.

„Wortgeschichte *digital*“ wird auch methodisch neue Wege gehen. Die Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftler der Arbeitsstelle in Göttingen haben die Aufgabe, Schlüsselwörter von 1600 bis heute auszuwählen und ihre Bedeutung, Entwicklung und Verwendung in Fließtexten zu beschreiben. Traditionell bestehen Wörterbucheinträge in der Regel aus nummerierten Bedeutungsangaben und einem Block aus Verwendungsbeispielen. „Ein Vorteil des textuellen Verfahrens ist schlicht, dass es für eine bessere Verständlichkeit sorgt“, erläutert Harm. Der Lexikograph müsse das, was er sagen wolle, nicht erst in eine streng formalisierte lexikographische Mikrostruktur verpacken und hoffen, dass die Nutzer diese Information wieder genauso entpacken, wie es gemeint war.

Bei der Auswahl der Schlüsselwörter sollen Themenfelder aus Politik, Gesellschaft, Wissenschaft und Technik im Mittelpunkt stehen. „Wir werden kulturell geladene Wörter wie Heimat, Glück und Zuwanderung beschreiben“, erklärt Gardt. Dabei würden sich die Lexikographen weniger mit Wör-



Projekt- und Arbeitsstellenleiter „Wortgeschichte *digital*“: Andreas Gardt (o. re.) neben Wissenschaftsstaatssekretär Steffen Krach; Volker Harm im Gespräch (unten)

Fotos: Judith Affolter

tern wie *Haus* befassen, sondern eher um die semantischen Entwicklungen bei *Haushalt* kümmern, und ein Wort wie *Baum* sei weniger wichtig für „Wortgeschichte *digital*“ als Baumbersten, ergänzt Harm. Auch graphische Formen der Präsentation sollen eingesetzt werden. Sie basieren auf Verfahren, die die Berlin-Brandenburgische Akademie der Wissenschaften – im ZDL für den Wortschatz der Gegenwartssprache zuständig – bereits nutzt, wie etwa Verlaufskurven, die den Gebrauch eines Wortes über die Jahrhunderte zeigen.

Das ZDL wird in seiner fünfjährigen Aufbauphase mit zwei Millionen Euro jährlich vom Bundesministerium für Bildung und Forschung gefördert. Insgesamt sind vier deutsche Wissenschaftsakademien unter dem Dach der Union der deutschen Akademien

der Wissenschaften beteiligt: neben Göttingen und Berlin, von dem die Initiative ausging und das die Federführung hat, auch die Sächsische Akademie der Wissenschaften zu Leipzig und die Akademie der Wissenschaften und der Literatur, Mainz. Kooperationspartner ist das Leibniz-Institut für Deutsche Sprache (IDS) in Mannheim.

Ziel des auf lange Sicht angelegten Unternehmens ist es, ein digitales Informationssystem zu entwickeln und zu betreiben, das den deutschen Wortschatz, seine Geschichte und seine fortwährenden Veränderungen umfassend und verlässlich beschreibt. Das ZDL (<https://www.zentrum-lexikographie.de>) wird der Öffentlichkeit nutzungsfreundlich und unentgeltlich über eine Webplattform zur Verfügung stehen. alo

Bibliothek der Akademie bald öffentlich zugänglich

30.000 Titel für den Online-Katalog der SUB / „Traumhafte Umgebung für Lexikographen“

GÖTTINGEN. Noch handelt es sich um Insider-Wissen, doch das wird sich ändern: Die Akademie der Wissenschaften zu Göttingen verfügt über eine eigene, ständig wachsende Bibliothek, deren Werke sukzessive auch für die Öffentlichkeit zugänglich sein sollen. Die Bibliothek entstand 2016, als neun Arbeitsstellen von Forschungsprojekten ins „Haus des Geistes“ zogen. Sie befindet sich im ersten Stock des geisteswissenschaftlichen Forschungszentrums in der Geiststraße 10 und enthält Werke, die in den Vorhaben entstanden sind und entstehen, aber auch Publikationen, die von den Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftlern für die tägliche Arbeit benötigt werden. Hinzu kommen umfangreiche Nachlässe von ehemaligen Akademiemitgliedern. Bibliotheksmitarbeiterin Annette Justus hat die Bestände von Beginn an erfasst und in den OPAC (Online Public Access Catalogue – öffentlich zugänglicher Online-Katalog) der Staats- und Universitätsbibliothek (SUB) eingestellt. Zunächst mit Sperrvermerken, also öffentlich unsichtbar. Diese sind nun aufgehoben.

„Wir haben viele Bücher, die bisher noch in keinen Bibliothekskatalog aufgenommen wurden“, sagt Dr. Jonas Richter, wissenschaftlicher Mitarbeiter im Mittelhochdeutschen Wörterbuch. Richter hat acht Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter der Forschungsprojekte im „Haus des Geistes“ in einem Bibliothekskomitee vereint, das mit viel persönlichem Engagement und Freude daran arbeitet, möglichst alle Werke der Göttinger Akademie ausfindig zu machen und zu erfassen. Bisher wurden rund 30.000 Werke von Justus katalogisiert. Alle Titel werden im OPAC der SUB unter <https://opac.sub.uni-goettingen.de/DB=1.ADW/> zur Verfügung stehen.

„Wir rechnen nicht mit einem großen Ansturm“, sagt Justus. Außerdem bleibe die Bibliothek eine Präsenzbibliothek, deren Bücher nur nach vorheriger Absprache eingesehen werden können. Historische Lexikographen des Deutschen fänden in der Geiststraße künftig allerdings



Wo Raritäten wie „Das Krankheitsnamen-Buch“ und „Das Wörterbuch der wichtigsten Geheim- und Berufssprachen“ stehen: Bibliothek in der Geiststraße

eine „traumhafte Umgebung“, wie Richter meint. Tatsächlich ist gerade die Wörterbuchsammlung nicht nur sehr umfangreich, sie enthält auch eine Reihe von Exoten wie „Das Krankheitsnamen-Buch“, „Das Wörterbuch der wichtigsten Geheim- und Berufssprachen“, „Das Wörterbuch der Kaufmannssprache“, „Das Wörterbuch der Siegerländer Bergmannssprache“, „Soldatendeutsch“ und „Das Rotwelsch des deutschen Gauners“.

Es gibt aber auch Akademie-Bestände, von denen die Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftler lediglich wissen, dass es sie gibt, aber nicht wo. Kürzlich suchten Richter und Justus beispielsweise nach dem

Nachlass von Wilhelm Otto Crönert, der zuletzt vom Seminar für Klassische Philologie betreut wurde. Der Altphilologe und Papyrologe hatte seine Privatbibliothek im Umfang von gut 6000 Werken nach seinem Tod 1942 der Göttinger Akademie vermacht. Fündig wurden sie im Katalog der SUB, ein Vermerk, dass es sich um einen Bestand der Göttinger Akademie handelt, fehlte, was die Suche erschwert hat. „Unser Ziel ist es herauszufinden, was die Göttinger Akademie an interessanten Buchbeständen hat“, sagt Richter. „Wenn diese dann im OPAC erscheinen, kann man auch international sehen, was hier steht, und man kann einzigartige Werke finden.“ alo



Manchmal stoßen sie auf einzigartige Werke: Jonas Richter und Annette Justus

Fotos: alo

„Der Aufwand besteht darin, die Datenbanken nutzbar zu halten“

Interview mit Prof. Tilman Seidensticker über das neue Online-Angebot „KOHD Digital“

GÖTTINGEN. *Tausende Handschriften, die viel über die Geschichte und Gegenwart des Orients verraten könnten, lagern in Bibliotheken, Museen, Akademien und Archiven, ohne dass irgendjemand davon weiß. Das Forschungsprojekt „Katalogisierung der Orientalischen Handschriften in Deutschland“ der Göttinger Akademie hat die Aufgabe, solche Handschriften aufzuspüren und zu erfassen. Bis heute sind 170 Katalogbände von Handschriften in 33 Sprachgruppen erstellt worden. Seit dem 25. Januar 2019 gibt es neben diesen gedruckten Werken auch die Datenbank „KOHD Digital“ (<https://orient-mss.kohd.adw-goe.de/>). Adrienne Lochte hat mit dem Leiter des Forschungsprojekts, Prof. Tilman Seidensticker, über das neue Online-Angebot gesprochen.*

Was bietet die Datenbank „KOHD digital“?

Genau genommen handelt es sich um zwei Datenbanken, neben „KOHD Digital“ auch „KOHD Coptica“. In der letzteren sind, wie der Name verrät, koptische Handschriften katalogisiert, die wegen ihres fragmentarischen Charakters und der Überlieferungslage der koptischen Literatur besser in einer speziellen Datenbank erfasst werden. „KOHD Digital“ ist für die übrigen im Projekt „Katalogisierung der Orientalischen Handschriften in Deutschland“ behandelten Sprachen zuständig: Sanskrit, Alt türkisch, Tamil, Khmer, Tibetisch, Persisch und Arabisch.

Werden alle orientalischen Handschriften, die in den gedruckten Katalogen verzeichnet sind, in die Datenbank gestellt?

Nein, zunächst nicht. Die Datenbanken lösen eher das Medium unserer gedruckten Kataloge im „Verzeichnis der Orientalischen Handschriften in Deutschland“ (VOHD) ab. Es ist aber geplant, die im VOHD seit 1961 beschriebenen Handschriften zumindest in knapper Form aufzunehmen. Die Datenbanken werden dann für diese Bestände auch eine Art Gesamtindex sein.

Wie aufwendig war es, die Datenbank zu erstellen?

Die Datenbank konnten wir aus einem DFG-geförderten Projekt der Universität Leipzig übernehmen. Insofern konnten wir uns hier fast ins gemachte Nest setzen. Allerdings musste diese Datenbank, die für islamische Handschriften programmiert worden war, für nichtislamische Handschriften angepasst werden. Das war natürlich mit Arbeit verbunden, aber auch sehr interessant, weil dadurch sichtbar wurde, wie verschieden vormoderne Handschriftenkulturen aus Asien und Afrika sein können. Mir selbst wurde erst im Laufe der vergangenen Jahre klar, was vielleicht auch vielen anderen nicht bekannt ist: Der eigentliche Aufwand besteht darin, die Datenbanken ständig benutzbar zu halten. Dies liegt am permanenten Wandel von Betriebssystemen und sonstiger Software, nicht zuletzt den Browsern, mit denen unsere Datenbanken benutzt werden. Das ist ähnlich wie bei Smartphones, die kleine technische Wunderwerke sind, aber nach erstaunlich kurzer Zeit gegen neuere Modelle ausgetauscht werden wollen. Ohne die hervorragende Kooperation mit dem Rechenzentrum der Universität Leipzig würde unsere Datenbank nicht laufen.

Hat die digitale Datenbank gegenüber den gedruckten Bänden vielleicht auch Nachteile?

Für ausführliche Beschreibungen von Handschriften, wie sie früher ein Markenzeichen des Projekts waren, mag eine Datenbank nicht das optimale Medium sein. Aber das Projekt muss, um in der verbleibenden Laufzeit die bearbeiteten Sprachgruppen wenigstens elementar zu erschließen, ohnehin auf einen knapperen Beschreibungsmodus umstellen. Ein grundsätzlicher Nachteil ist schon angesprochen worden: die Nachhaltigkeit. Die Frage, wie nach dem Auslaufen des Projekts im Jahr 2022 eine ständige Pflege der Software sichergestellt werden kann, hat uns sehr beschäftigt. Aber da die Staatsbibliothek zu Berlin eine Schwesteranwendung von „KOHD Digital“ zum Nachweis ihrer handschriftlichen Orientalia-Bestände benutzt und diese in Zukunft in Zusammenarbeit mit dem Rechenzentrum der Uni



Tilman Seidensticker

Foto: B. Seidensticker

Leipzig zu einem bibliotheksübergreifenden Orientalia-Portal ausbauen will, können unsere Daten später dort importiert werden. Wenn dies gelingt, sind unsere Forschungsergebnisse in guten Händen.

Wer profitiert am meisten von der Datenbank?

Das sind Forschende der Asien-Afrika-Wissenschaften weltweit, insbesondere natürlich die, die bisher keinen leichten Zugang zu den nicht ganz billigen gedruckten Katalogen haben.

Um was für Texte handelt es sich bei den Handschriften? Welche Themen werden berührt?

Die vom Projekt katalogisierten Bestände in den einzelnen Sprachgruppen sind inhaltlich so immens vielfältig, dass sich das gar nicht leicht sagen lässt. Allein die inhaltliche Systematik arabischer Handschriften würde einige Seiten lang sein. Leichter lässt sich das Material zeitlich beschreiben: Die ältesten von uns beschriebenen Handschriften sind mehr als 1500 Jahre alt; die jüngsten stammen aus dem frühen 20. Jahrhundert. Geographisch ist ein riesiger Raum abgedeckt, der von China bis Westafrika reicht – das sind 12.000 Kilometer. Es handelt sich auch in der Schlussphase um eine immense Aufgabe. Weil das Projekt KOHD 14 höchst motivierte Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter hat, geht die Katalogisierung aber erfreulich rasch voran.

Runen, Kaperungspapiere, Datenbanken und Kirchengeschichte

An der Nacht des Wissens beteiligt sich die Göttinger Akademie mit vier Forschungsprojekten



GÖTTINGEN. Die Nacht des Wissens hat am 26. Januar mehr als 25.000 Besucher angelockt. Und sie hatte noch nicht offiziell begonnen, da waren die Stühle im Seminarraum des Kulturwissenschaftlichen Zentrums schon mit jenen besetzt, die es kaum abwarten konnten, in die Welt der Runen eingeführt zu werden. Prof. Gaby Waxenberger und Jenny Robins vom Forschungsprojekt „Runische Schriftlichkeit in den germanischen Sprachen“ der Akademie der Wissenschaften zu Göttingen hatten aus München sogar eine Replik einer Urne aus dem 5./6. Jahrhundert mitgebracht, auf der sich einige der alten germanischen Schriftzeichen befinden. Die beiden Wissenschaftlerinnen, die sich mit den geheimnisumwitterten Zeichen auskennen wie nur wenige Menschen, erzählten, wo man Runen finden kann und welche Botschaften sie für uns haben. Die Runeninschrift von Bergakker (Niederlande) auf dem Mundblech einer Schwertscheide des 4./5. Jahrhunderts zählte zu den Überraschungen, weil die beiden Wissenschaftlerinnen entdeckt hatten, dass es sich bei der ersten Rune nicht – wie bisher angenommen – um das Zeichen für <h> handelt. Außerdem kommt in die-

ser Inschrift ein weiteres Zeichen vor, dessen Lautwert nicht mit Sicherheit bestimmt werden kann. Obschon eine Interpretation in neun wissenschaftlichen Analysen vorgenommen worden ist, „haben wir keine Ahnung, welche Sprache das sein soll“, gibt Robins zu. Zurzeit arbeitet Waxenberger an einer neuen Analyse auf der Basis jüngerer Erkenntnisse.

Im Zentralen Hörsaalgebäude der Universität präsentierten sich drei weitere Forschungsprojekte der Göttinger Akademie: Die „Prize Papers“ erschließen einen riesigen Fundus von Dokumenten aller Art, die zwischen 1650 und 1815 auf den Weltmeeren gekapert wurden und nahezu unberührt in den britischen National Archives erhalten sind. Prof. Dagmar Freist, Annika Raapke und Christina Beckers waren aus Oldenburg angereist und boten in einem historischen Rätsel Einblicke in faszinierende Lebensgeschichten vergangener Seefahrerzeiten.

Einen Kompass für die Bücherwelt stellten Dr. Angela Kuhk, Reinhard Spiekermann, Jenny Standke und Katharina Prinz vom Akademieprojekt „Gelehrte Journale und Zeitungen als Netzwerke des Wissens im Zeitalter der Aufklärung“ vor. Sie erläuterten

an Bildschirmen die Datenbank, in der die Schlüsselwerke der Aufklärung sukzessive erfasst werden. Wer sich der Geschichte der gelehrten Institutionen Europas annähern will, wer personenbezogene Forschung betreibt, oder wen die Rezeptionsgeschichte einzelner Werke im 18. Jahrhundert interessiert, kommt an dem gelehrten Blätterwald der Aufklärung kaum vorbei.

Fast wie bei „Wer wird Millionär?“ ging es am Stand des Forschungsprojekts „Germania Sacra“ zu. Bärbel Kröger und Dr. Christian Popp testeten spielerisch das Wissen der Besucherinnen und Besucher in einem Ratespiel, bei dem am Ende zwar kein Geld, aber die Auszeichnung „Profi der Kirchengeschichte“ winkte. Mit ein wenig Flüsterhilfe der Fachleute erreichten tatsächlich einige das Ziel. Schwieriger war es herauszufinden, wo sich die Bistümer im Deutschen Reich vor 1806 befanden und den Namen der Diözese am richtigen Platz auf einer großen Karte festzustecken. Aber die Fachleute waren auch hier zur Stelle mit jeder Menge Informationen über die Einrichtungen und Würdenträger aus zum Teil noch unveröffentlichten Quellen.

alo



Kurzmitteilungen

EHRUNGEN

Herbert Jäckle ist in Wien mit dem Klaus-Sander-Preis ausgezeichnet worden. Er erhält die mit 10.000 € dotierte Auszeichnung für sein Lebenswerk in der entwicklungsbiologischen Forschung sowie für seinen herausragenden Beitrag zur Entwicklungsbiologie in Deutschland und zum erfolgreichen Werdegang der Gesellschaft für Entwicklungsbiologie. Jäckle ist Emeritus-Direktor am MPI für biophysikalische Chemie und Ordentliches Mitglied der Mathematisch-Naturwissenschaftlichen Klasse seit 2000.

Gerold Wefer ist mit der Senatsmedaille für Kunst und Wissenschaft der Freien Hansestadt Bremen ausgezeichnet worden. Mit der Auszeichnung wurden seine Verdienste für die Meereswissenschaften und den Wissenschaftsstandort Bremen gewürdigt. Wefer ist Professor für Allgemeine Geologie und Ordentliches Mitglied der Mathematisch-Naturwissenschaftlichen Klasse seit 2008.

Dr. Jens Wilkens, Mitarbeiter des Forschungsprojekts „Wörterbuch des Altuigurischen“, erhält am 12.4.2019 den Friedrich-Weller-Preis der Sächsischen Akademie der Wissenschaften. Der Friedrich-Weller-Preis wird in Anerkennung hervorragender Arbeiten vorwiegend zur Geschichte, Kunst, Literatur, Sprache, Philosophie und Religion Indiens, Chinas und des buddhistischen Zentralasien vergeben.

PUBLIKATIONEN

Deutsches Wörterbuch von Jacob Grimm und Wilhelm Grimm, Neubearbeitung, hrsg. von der Berlin-Brandenburgischen Akademie der Wissenschaften und der Akademie der Wissenschaften zu Göttingen, 5. Band, 6. Lieferung, Brief – Büffelkuh und 5. Band, 7. Lieferung, Büffelkuh – Cyberspace, Stuttgart, 2018.

„Ist Beten sinnvoll? Die 5. Rede des Maximus von Tyros“ Scripta Antiquitatis Posterioris ad Ethicam Religionemque pertinentia (SAPERE), Band XXXI, hrsg. von Rainer Hirsch-Luipold und Michael Trapp, Tübingen 2019.

Germania Sacra. Dritte Folge 16,1 und 16,2, Rainer Jürgen Wolf: Die Bistümer der Kirchenprovinz Mainz - Das Erzbistum Mainz 1, Die Prämonstratenserstifte Ober- und Nieder-Ilbenstadt, Berlin/Boston, 2018

Hebräisches und Aramäisches Wörterbuch zu den Texten vom Toten Meer, Band 2, hrsg. von Reinhard G. Kratz, Annette Steudel, Ingo Kottsieper, Berlin/Boston, 2018.

sungen, Bd. 2: Vorlesungen über die Theologische Enzyklopädie, hrsg. von Martin Rössler und Dirk Schmid, Berlin/Boston, 2019.

Residenzstädte im Alten Reich (1300-1800), ein Handbuch, Abt. I: Analytisches Verzeichnis der Residenzstädte, Teil 1: Nordosten, hrsg. von Harm von Seggern, Residenzenforschung, Ostfildern, 2018.

VERSTORBEN

Wolfgang Frühwald, Professor der Deutschen Philologie und Korrespondierendes Mitglied der Geistes- und Gesellschaftswissenschaftlichen Klasse seit 1991, ist am 18. Januar 2019 im Alter von 83 Jahren verstorben.



Ornat – „es ziert“: Krokusse im Garten der Göttinger Akademie

Foto: alo

Goethe-Wörterbuch, Hrsg.: Berlin-Brandenburgische Akademie der Wissenschaften, Akademie der Wissenschaften zu Göttingen, Heidelberger Akademie der Wissenschaften, Band 6, Lfg. 12, Porträtähnlichkeit – Promenade, Stuttgart, 2018

Frühneuhochdeutsches Wörterbuch, hrsg. von Ulrich Goebel, Anja Lobenstein-Reichmann, Oskar Reichmann, Band 5, Lieferung 7, erab- – erlustigen, Berlin/Boston, 2018.

Friedrich Schleiermacher, Kritische Gesamtausgabe, 2. Abteilung: Vorle-

Kaspar Elm, Professor für Geschichte des Mittelalters und Korrespondierendes Mitglied der Geistes- und Gesellschaftswissenschaftlichen Klasse seit 1982, ist am 5. Februar 2019 im Alter von 90 Jahren verstorben.

Manfred Eigen, Professor der Physikalischen Chemie, Ordentliches Mitglied der Mathematisch-Naturwissenschaftlichen Klasse seit 1965 und Ehrenmitglied der Göttinger Akademie seit Juni 2017, ist am 6. Februar 2019 im Alter von 91 Jahren verstorben. alo